



Sein Mathesius. boiardus

B-73

Ä

9
m

ПОРАШЕНО

Bojardo.

Der verliebte Roland.

LN 63:30
175

Aus dem Italienischen übersetzt von J. D. Gries.

Neu herausgegeben, überarbeitet und eingeleitet

von

Ludwig Fränkel.

Erster Band.

ПОРАШЕНО
175

8836 x 16

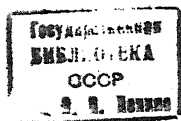


Пров

Stuttgart.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung
Nachfolger.

Ä



U27130-64

Einleitung.

Der Geschlechtsadel Italiens hat fast jederzeit der Nation augenblickliche Bestrebungen auf den Gebieten der Künste und schönen Wissenschaften überzeugt und nachhaltig begünstigt und an seinem Teile zu fördern unternommen; eine gute Anzahl seiner Mitglieder hielt es in diesem Lande, das, nun am wenigsten gar im Reiche des Idealismus, trennende Kastenunterschiede züchtete, keineswegs unter der Würde, in die Litteratur mit Einsatz der besten Kräfte selbstschöpferisch einzugreifen. Die Renaissance mit ihrer Wiedergeburt antiker Gleichheitsanschauungen sah auch die Ansicht neu erwachen, daß gelehrte Studien und dichterisches Schaffen auch den Hochgeborenen schmücken. So suchten in dem allgemeinen Drange nach Begründung eines jungen nationalen Schrifttums, der dem frischen Treiben und Reimen der Wissenschaften, dem Humanismus, zur Seite ging, gar manche Söhne berühmter Häuser eher Lorbeeren mit der Feder als mit dem Schwerte, zumal die übliche Waffe des Standes gemach der Kugelhüchse weichen mußte und bald zum Pierstück bei Festen und im Ahnensaal herabsank. Aber was dieser Ritterdegen einstmals gewirkt hatte in blutiger Schlacht, als die nervige Faust der Vorfahren, auf die man mit hohem Stolz zurückblickte, ihn führte, das brauchte deshalb dem Gedächtnisse der Zeitgenossen nicht verloren zu gehen. Die Hand, die fast nur noch das Fechtrapier schwang, verstand auch die Fertigkeit des Schreibens, und vermochte so zu Papier zu bringen, was die Phantasie aus der Kunde alter Rittermärchen ausgewählt und neugestaltet hatte. Freilich, sollte der beabsichtigte Erfolg auf die Teilnahme der Mitlebenden nicht fehlen und auch die Hoffnung auf zukünftige Aufmerksamkeit nicht der Stütze entbehren, so war mit dem Zeitgeiste zu rechnen, und dieser verlangte entschieden Anpassung der überlieferten Mythen an die neue Gefühlswelt, Rücksicht auf den Geschmack, den die Nachblüte der sogenannten höfischen Minne hervorgebracht, kurzum Vermählung der alten Heldenstoffe mit den modernen, halb „chevaleresken“, halb neuantiken Ideen. Hierin wurzelt diese junge, eigentliche Romantik. Sie bot natürlich dem Abkömmlinge einer alten Familie, der neben deren Ehrentraditionen die ritterliche Poesie mit eigenen Anlagen pflegte, die beste Gelegenheit, und so ward ihr typischer und echterster Vertreter Bojardo.

Der Stammbaum dieses Hauptes der italienischen Ritterdichtung führt bis in die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts zurück. Aber erst vor 1325 taucht eine greifbare Persönlichkeit in Bonifazio auf, ein Anhänger der guelfischen, also mehr national-italienisch gesinnten Partei und wie schon seine Voreltern zu Rubiera an der Secchia zwischen Reggio und Modena ansässig. Von seinen Söhnen stifteten Gherardo und Matteo zwei Linien, die über ein Jahrhundert einträchtig Namen und Besitz des Hauses hegten. Ein weiteres Erbe bestand aber in der Anlehnung an die Markgrafen von Este, die nahen Vettern der deutschen Welfen, und sie widmeten ihnen gern Hof- und Staatsdienst. Ja, sie verzichteten sogar schließlich zu jener Gunsten auf ihren Grund und Boden: am 7. Juni 1423 unterzeichnete Feltrino II., der Chef des jüngeren Zweiges, als Markgraf Niccolo III., Herr von Reggio und Modena, Rubiera als Brücke seiner beiden Städte zu benötigen meinte, den Vertrag über die Abtretung, den die, wohl bald darauf erloschene ältere Linie billigte. Durch dies Abkommen tauschten sie dafür außer sonstigen Besitzungen und Rechten die Herrschaft Scandiano ein, die sich am Fuße der Apenninen etwa sieben Miglien von Reggio in weinberühmter Gegend um das gleichnamige Schloß hinzog, mit dem Titel einer Grafschaft als Lehen der Este, die dies Feudalgut seitdem wiederholt durch Nachbardörfer erweiterten. Feltrino, der erste Graf von Scandiano, nannte auch Arceto, Casal-Grande, Gesso, La Torricella u. a. sein, und wohnte bald zu Reggio, bald auf Scandiano, wosern ihn nicht Pflicht und Gewohnheit nach Ferrara, der nunmehrigen Residenz seines Herrscherhauses, riefen. 1455 starb er, der staatsklügste Senior des Geschlechts, drei Jahre nach seinem jüngeren Sohne Giovanni, dem Vater unsres Dichters, so daß er letzteren also noch als erwachsenen Menschen geschaut hat.

Matteo Maria Bojardo, dessen Mutter Lucia Strozzi einem ferrarischen Aste des berühmten Florentiner Patrizierhauses angehörte, Schwester des Humanisten und eleganten Versifiers Tito Vespasiano Strozzi, somit Tante des geschätzten Neulateiners Ercole war, teilt mit vielen Brüdern in Apoll das Schicksal, daß die Nachwelt weder Jahr noch Ort seiner Geburt weiß. Vermutlich wurde er um 1434 auf dem Schlosse zu Scandiano geboren. Auch über seiner ganzen Jugend liegt ein Schleier, und so beruht vielleicht auch die anmutige Angabe der wenig späteren handschriftlichen Chronik des Scandianers Prampolini auf einer Legende, er habe schon früh bei den alten Leuten der Umgebung eifrig nach Geschichten der Vergangenheit geforscht und deren Mitteilung so freigebig belohnt, daß der Wunsch „Gott sende dir einen Bojardo ins Haus!“ unter dem Volke zum Sprichwort geworden sei. Zeitig bezog er die von Alberto von Este gestiftete Universität zu Ferrara, wo er nicht nur der juristischen Vorbereitung auf die öffentliche Laufbahn rührig oblag, sondern, einer starken Neigung folgend, auch die philologisch-historischen Studien gründlich betrieb, wobei der Arzt und Philosoph Soncino Benzi, „famoso peripatetico e platonico“,